

## Uffo Horn – der engagierte Dichter

Martin Vavroušek

### 1.

Der deutschböhmisches Schriftsteller Daniel Uffo Horn (19.5.1817-23.5.1860 in Trautenau/Trutnov)<sup>1</sup> gehört zweifelsohne zu den markanten Gestalten des Revolutionsjahres 1848 in Böhmen. Von seinen Zeitgenossen wie auch in der Forschung wurde er hauptsächlich als Freiheitskämpfer wahrgenommen, der während der Revolution 1848/1849 von der tschechischen (bzw. slawischen) zur deutschen Seite wechselte. Dieser politische Wechsel wurde je nach Zeit unterschiedlich bewertet, je nach Perspektive wurden bestimmte Stellungnahmen, Erklärungen und Werke des Autors herausgestellt, andere dagegen mehr oder weniger außer Acht gelassen. So sprach man über einen plötzlichen Seitenwechsel, eine innere Verstimmung oder Zerrissenheit des Dichters. Bereits Horns Zeitgenossen betrachteten seine Stellungnahmen während der Revolution 1848 mit Skepsis. So schreibt z.B. der deutschböhmisches Schriftsteller Karl Viktor von Hansgirk in seiner biographischen Skizze zu Horn für den Alamanach *Libussa* 1849:

Für die Politik Horns kann ich nicht eintreten, die er selbst vis à vis dem Publikum und bei seinem Gewissen vertreten mag. [...] Horn ist entschieden aus der Scilla des Nationalausschusses in die Charibde der Versammlung in Tepliz gefallen und dieser Farbenwechsel fällt ihm sehr schwer zur Last, er mag sich selbst darüber zu antworten! (HANSGIRK 1849: 410)<sup>2</sup>

Fünfundzwanzig Jahre später war es für den österreichischen Romanisten Wolfgang von Wurzbach überraschend, dass sich Horn in seinem Drama *König Otakar* so auf-

---

1 Zu Leben und Werk s. HANSGIRK (1848, 1877); JELINEK (1909), LOUŽIL (1959, 1969); VÁCLAVEK (2000).

2 Der Nationalausschuss ist am 13. April 1848 (am 14. April offiziell bekannt gegeben) aus dem Sankt-Wenzels-Ausschuss und der gubernialen Beratungskommission entstanden. Sankt-Wenzels-Ausschuss, ursprünglich Petitionsausschuss genannt, wurde während der ersten noch illegalen Versammlung der Prager Bürger am 11.3.1848 im Sankt-Wenzels-Bad (Prag Neustadt), die durch die sog. Repealisten (u. a. František Havlíček, Vilém Gauč, Vicenc Vávra, Karel Sabina, Ludvík Ruppert) initiiert wurde, gewählt und war für die Formulierung der ersten Resolution an den Kaiser zuständig (19.3.1848). In dem überwiegend tschechischen Ausschuss waren auch deutschböhmisches Schriftsteller (z. B. Uffo Horn, Alfred Meißner, Karl Egon Ebert) vertreten, die aber relativ früh ausgetreten sind (URBAN 1994: 44-57). Zur Versammlung der deutschen Konstitutionsverbände auf dem Kongress in Teplitz (28.8.-31.8.1848) vgl. Absatz 6. Aus Prag nach Trautenau und Reichenberg.

fallend auf die Seite der Tschechen stellte, da er doch die deutsche Poesie und insbesondere Schiller bewunderte (WURZBACH 1903: 225). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Horns Engagement als Seitenwechsel bezeichnet, den man durch seine „national gespaltene“ Persönlichkeit zu erklären versuchte. Ludwig Jelinek sah die Ursachen im Gegensatz zwischen der deutschen Umgebung und den slawischen Wurzeln der Familie:

Zwei Gegensätze mochten das junge Gemüt tief drücken, der polnische Patriotismus des Vaters, [...] und die echt deutsche Umgebung, in der der Knabe aufwuchs, [...]. Aus diesem Gegensatz zwischen Elternhaus und Heimat beruht der innere Zwiespalt im Herzen dieses Mannes und hier finden die Lösungen für so manches Rätsel in seinem späteren Verhalten in nationalen Angelegenheiten [...].“ (JELINEK 1909: 464)

Andererseits wird ein Einfluss seines Gymnasialprofessors Alois Svoboda konstatiert, der

in dem ohnedies national etwas indifferenten Gemüte den Grund zu der bald so stark auftretenden Neigung zum Tschechentum legte. (JELINEK 1909: 464)

Diese ohnehin merkwürdige Antagonismusthese spitzt dann in den 20er Jahren der „berühmte Historiker Josef Pfitzner“ (KUTNAR/MAREK 2009: 961f.) in seinem Buch *Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848* zu und präsentierte Uffo Horn als ein Schulbeispiel dafür, welche „fatalen“ Auswirkungen eine vermischte Herkunft auf Persönlichkeit haben kann:

Slawisches Blut raste ihm in raschen Stößen vom Herzen zum Kopfe, die deutschen Riesenberge wirkten erhebend, sittigend, deutsch. Slawischer Laut klang ihm aus Muttermund, frohe Jugendspielen jauchzten deutsche Kinderlieder. Dieses Leben trug den völkischen Kampf in sich. Und gekämpft hat Horn in der Brandung völkischen Haders. (PFITZNER 1926: 301)

Auf ähnlicher Art und Weise argumentiert auch sein Zeitgenosse Karl Wilhelm Fischer:

Uffo Horn wurde am 18. Mai 1817 in Trautenau geboren. In dieser reindeutschen Stadt, in rein deutscher Umgebung wuchs er auf und eignete sich die Grundmerkmale deutschen Fühlens, deutscher Wesensart an. Aber das polnische Blut seines Vaters und das tschechische der Mutter blieben doch nicht ohne Einschlag auf seine Denkweise. Dieses Erbe machte sich geltend, sodaß sich seine Gesinnung eine Zeit lang dem tschechischen Volke zuneigte, als er in seinem feurig begeisterten Kampfe für die politischen Rechte und Freiheiten aller Menschen bei den Tschechen mehr unbedingtes Streben und Zielsicherheit vorfand als bei den Deutschen. Jedoch auch der Zeitgeschmack wirkte auf Horn ein und hatte Schuld an dessen vorübergehend nationalem Schwanken. (FISCHER 1926: 36)

Ende der 1960er Jahre stellt Jaromír Loužil in seiner Analyse des Trauerspiels *König Otakar* fest, dass die Figurenkonstellation und die Auffassung des Konflikts ein adäquates Bild des Inneren des Dichters, seiner politischen Sympa-

thien wie Vorurteile, seiner enthusiastischen Hoffnungen wie seines ratlosen Schwankens vorstelle. Aus Sympathie hätte sich der demokratisch gesinnte Horn, der Freiheit im allgemeinen Sinne verstand, im März den Tschechen angeschlossen. Er wollte das Konzept des Landespatritismus erweitern und an die Bedürfnisse „der tschechischen nationalen Bewegung so gut wie möglich an[z]upassen, ohne jedoch dabei seinen Boden verlassen zu müssen.“ (LOUZIL 1969: 212f.)

## 2. Der „burschikose Czeche“

Im Falle von Uffo Horn ist nicht ein Bruch oder ein plötzlicher Seitenwechsel, aber eher eine fortschreitende, kontinuierliche Entwicklung seiner politischen Ansichten und Stellungnahmen zu verfolgen: Von anfänglicher Begeisterung für die liberal-demokratische Strömung der Revolution 1848, die – wie bei anderen deutschböhmischem Dichtern – mit Sympathien für die tschechische Emanzipation verbunden war, die aber keineswegs als einseitig oder gar anti-deutsch zu verstehen ist, bis zu einer sich immer mehr vertiefenden Desillusionierung über die Niederlage der Revolution in Mitteleuropa. Dabei richtet sich Horns Wut nicht gegen die Tschechen oder die Deutschen, sondern gegen die Realpolitik, also gegen die Wiener Reaktion, gegen die Kompromisse im Falle Schleswig-Holsteins.<sup>3</sup> Auch wenn sich Horn nicht systematisch zur politischen Entwicklung äußerte, lässt sich aus seinen Stellungnahmen in der Öffentlichkeit und aufgrund seiner Werke (besonders *König Otakar* und einige Gedichte) konstatieren, dass er sich gegen den Panslawismus und den auf eigene Privilegien bedachten Adel stellte, sich für ein friedliches Zusammenleben der Deutschen und Tschechen einsetzte und zum Sympathisanten und Anhänger der links-radikalen Bewegung wurde, die Böhmen als künftigen Bestandteil Deutschlands betrachtete. Im Unterschied zu vielen seiner Zeitgenossen sah er

---

3 Der holsteinische Konflikt (1848-1852) wurde durch die Interessen europäischer Großmächte, durch die Spannungen von Revolution und Gegenrevolution in Deutschland und durch den deutsch-dänischen Nationalitätenkonflikt geprägt. Aus dem Streit um die Zugehörigkeit des Herzogtums Schleswig, das seit 1815 im Unterschied zu Holstein und Lauenburg dem Deutschen Bund nicht angehörte, entwickelte sich ein fast vier Jahre andauernde Konflikt, in dem beide Seiten Schleswig für sich beanspruchten. Die durch Preußen unterstützte Bundestruppen sind zwar in Dänemark eingerückt, mussten sich aber dem Druck der Großmächte beugen und den Waffenstillstand von Malmö unterzeichnen (26.8.1848). Der Konflikt brach aber bald wieder aus. Nach dem Berliner Frieden (2.7.1850) zogen sich Preußen und der Bund aus dem Konflikt zurück und konnten den Aufstand nur indirekt unterstützen. Die Auseinandersetzung wurde durch die Einigung vom 28.1.1852 zwar beendet aber nicht gelöst (ANGELOW 1996: 137ff.; VOGT 2006: 467f.).

darin keinen Widerspruch, was auch seine Selbstbezeichnung belegt: „Lang, athletisch, grobe Züge, moderne Frisur, [...] trinkt gerne Bier, ist burschikos und Czeche.“ (ANONYM s. d.: 23f.)

Horn interessierte sich schon während seines Studiums in Prag für Politik; durch den polnischen Aufstand angeregt wollte er zusammen mit František Ladislav Rieger einen geheimen politischen Club gründen. Eine Polizeiermittlung machte aber diese Bestrebungen zunichte, er wurde unter Polizeiaufsicht gestellt (LOUŽIL 1959: 11f.). Horn war unsteter und impulsiver Natur und bewegte sich in den 1840er Jahren zwischen Prag, Trautenau, Hamburg, Leipzig und Dresden, wo er wohl wegen eines Mädchens in einem Pistolenduell mit dem Maler Arthur von Ramberg<sup>4</sup> verletzt wurde und eine dreimonatige Freiheitsstrafe abbüßen musste (etwa 1846/47) (HANSGIRG 1877: 240). Außerdem veröffentlichte er Beiträge in mehreren Zeitungen und Zeitschriften wie z.B. in Karl Gutzkows *Telegraph aus Deutschland* oder in den *Grenzboten*, einer der wichtigsten liberalen Zeitschrift der Vormärzzeit, herausgegeben von dem Deutschböhmen Ignaz Kuranda.

### 3. Das Engagement für Freiheit in Horns Werken

Der Kampf für die Freiheit und gegen die Unterdrückung wurde in seinen, wie auch in Werken anderer Autoren der 30er und 40er Jahre zum zentralen Thema. So nahm Horn in seinen Gedichten Bezug auf den Aufstand in Polen (*Der Emigrant*), auf die Bewegung der Dekabristen in Russland (*Marlinsky*), reflektierte über die Sklaverei in Amerika (*Der Gang über Ohio*) oder griff auf Beispiele berühmter historischer Persönlichkeiten (*Spartacus, Huß und Hieronimus*) zurück.<sup>5</sup> Sein bekanntestes Werk, das Trauerspiel *König Otakar* (zuerst 1845), wurde als polemische Antwort auf Grillparzers Drama *König Ottokars Glück und Ende* (1825) verstanden, das man in Böhmen als antitschechisch empfunden hat (HÖHNE 2008). Im Stoff und Aufbau sind die beiden Werke im Prinzip ähnlich, nicht aber in der inhaltlichen Gestaltung. Horns Drama unterscheidet sich von dem Grillparzers durch die landes- und zeitspezifischen Themen: Böhmens Position in Europa, das deutsch-tschechische Verhältnis und die Auseinandersetzung zwischen Adel und Bürgertum. Horn nutzte das Drama gleichzeitig, seine vormärzlichen politischen Ansichten zu formulieren, die er auch während der Revolution 1848 vertrat. Sein *Otakar* ist ein König der Bür-

4 Arthur Georg Freiherr von Ramberg (4.9.1819-5.2.1875), Maler, Historien- und Genremaler, Lithograf und Zeichner für Kupferstich und Holzschnitt (VOLLMER 1992: 587). Sein Portrait von Uffo Horn wurde im Almanach *Libussa* für das Jahr 1848 abgedruckt.

5 Alle in seiner Auswahl *Gedichte* (HORN 1902), das zuerst 1847 erschien.

ger – der Text ist dem Rat und Bürgerschaft der königlichen Hauptstadt Prag gewidmet –, der tragisch an seiner Unschlüssigkeit und Verstößen gegen die Freiheit scheiterte, die beide im Vorspiel des Dramas in der Prophezeiung des geschlagenen Königs Vitold, der sich dem böhmischen König nicht unterwerfen wollte, thematisiert sind.<sup>6</sup> In dem Trauerspiel verkörpert die Mehrheit des herrschenden Adels Habgier, Machtstucht und Verrat, dieser stellt sich an die Seite des antideutschen Panslawismus, verweigert die Rechte des Bürgertums und verrät den König im entscheidenden Augenblick. Die Schlüsselszene des Trauerspiels stellt die Landtagsdebatte dar, in der über die bevorstehende Kaiserwahl stürmisch diskutiert wird. Es bilden sich zwei Lager: das konservativ-panslawische einerseits, repräsentiert durch Ondřej von Řičan, der sich dezidiert gegen Otakars Wahl zum Kaiser wendet und der für die Gründung eines Slawenreiches und die Trennung der Tschechen von den Deutschen wirbt; das pro-kaiserliche Lager andererseits, das Boreš von Osek vertritt, der sich für die Übernahme der Kaiserkrone ausspricht und somit für das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen plädiert. Diese Politik würde Böhmen in einen breiteren europäischen Kontext einbeziehen, von dem man sich einen kulturellen Aufschwung für das Land versprach:

**Boreš:** O nehmt die deutsche Kaiserkrone an, / Herr König, nehmt sie an, es wird der Ruhm / des Böhmerlandes strahlend sich verbreiten / [...] / Die Berge, die uns starrend ringsumgeben, / Sind nicht die Grenzen uns'rer Heimath mehr, / In alle Länder, wo in fremden Zungen / Die Menschen sprachen, reich an Geist und Bildung, / An Kunst und Wissen, öffnest Du den Weg, / [...] / Das Vaterland, so reich an allem Gut, / hat Waffen nur und Münzen nur erzeugt, / Was edel ist und schön, das geben Fremde. [...]

**Řičan:** [...] – was sollst Du Deinen Schatz / Verschwenden, um ein längst gefall'nes Haus, / D'rin Raben nur und Fledermäuse nisten, / Auf's neue blank und herrlich aufzubau'n [...] Und sind's die Deutschen werth, daß du mildthätig / Sie rettetest vor dem gänzlichen Verfall?

**Boreš:** O rauhe Stimme der Partheienwuth! / Nicht Völkerhaß soll hier im Rathe sprechen.

**Řičan:** Ich haße sie – die uns seit alter Zeit / Verfolgt und uns bedroht mit ihrem Joch.

6 „**Vitold** [...] Doch täusche Dich im Siegestaumel nicht, / Leicht überschätzt ein Stolzer seine Kräfte! / Versuch's und nimm dem Volke seine Freiheit! / Erschlagen muß der letzte Wehrmann sein, / Eh' Du sein höchstes Gut Dein eigen nennst, [...] O daß nicht der Gedanke schon / An solche Frevellhaft das Haupt Dir beugt! / Ja, fahre auf, und schleud're Zornesblitze, / Mich schreckt nichts mehr, das von Menschen kommt! / Ein Geist der Zukunft flattert flügelrauschend / Um meine Stirn und leih mir seine Worte / – Die Rache wird dich fassen – nackt und blutig. / Liegst du im Staub ein Ueberwundener – / Vergeltung greift in Deine Siegeszeichen, / [...] / Und hält sie auf in ihrer stolzen Bahn – / Zertrümmern wird sie dann der Beste Wall, / Die hohen Burgen bricht sie morsch zusammen, / Und löscht mit Blutes Deines Zornes Flammen! / Dein mächtig Reich, es stiebt in tausend Trümmer, / Und bald nach Dir vergeht auch Dein Geschlecht, / So wie vergangen Deiner Krone schimmer – / Dann hat die Freiheit uns an Dir gerächt!“ (HORN 1845: 19)

**Boreš:** Zwei Stämme, gleich an Edelsinn und Kraft.

**Říčan:** Geschieden hat sie uns durch Gebirge, / Als hätte sie gehant, daß Trennung Noth

**Boreš:** Sie bieten selbst zum Bunde uns die Hand.

**Říčan:** Nie soll der Böhme einem Deutsch'n trauen.

**Boreš:** So blendet selbst den weißen Mann der Haß.

**Říčan:** Wer nicht die Deutschen haßt, ist kein Böhme!

**Boreš:** Vergessen haben sie den grauen Zorn. (HORN 1845: 75f.)

Der unschlüssige König stellt sich zuerst an die Seite des panslawischen Říčan. Nach der ersten Niederlage gegen Rudolf von Habsburg versucht er den Kurs zu wechseln, was aber zu rseine definitiven Niederlage führt. In der Schlusszene unterstreicht Horn Boreš' Position, der den sterbenden König, der nicht auf seine Argumente gehört hat, bedauert:

**Otakar zu Boreš:** *Nimm Alles wol in Acht und rette, Boreš / Was noch zu retten ist! – O hätt' ich doch / Befolgt, was Du, Getreuer, mir gerathen – Nehm't mir den Panzer ab – [...] Der Königin / Nimm meinen Sohn, und zieh' ihn auf und halt' ihm / Wie einen Spiegel vor des Vaters Loos; / Er soll die Freiheit achten, und sein Volk / Beschützen vor dem Uebermuth der Großen! / Ach, in Erfüllung geh't das Wort des Fluch's, / Die Rache faßte mich und schlug mich nieder!* (HORN 1845: 137f.)

Diese wesentlichen Aspekte des Dramas wurden wohl auch in der zweiten und dritten Ausgabe beibehalten.<sup>7</sup> In der vierten Ausgabe aus dem Jahr 1859 wurden dann allerdings etliche Veränderungen vorgenommen, die mit der Desillusionierung des Autors wie auch mit seinem Wunsch, das Stück endlich zur Auf-führung zu bringen,<sup>8</sup> zusammenhängen mögen. Die tschechische Schreibweise der Namen der ersten Fassung (Boreš, Říčan, Otakar, Závís usw.) wurde durch eine deutsche (Boresch, Ottokar, Ritschan, Zawisch) ersetzt, der scharfe Meinungswechsel zwischen Říčan und Boreš gestrichen. Ferner wurde die Oppo-sition zwischen Adel und Bürgertum abgeschwächt, dagegen die proslawische, also antideutsche Position Říčans verschärft.

#### 4. Das Jahr 1848 – Horn engagiert sich

Die Revolution brach im Februar 1848 in Paris aus und breitete sich schrittwei-se in ganz Europa aus. Nach dem Umsturz in Baden erreichte die Revolutions-welle im März auch Preußen und die österreichische Monarchie. Man forderte Pressefreiheit, Versammlungsrecht, eine Lösung der Bauernfrage wie weitere Rechte und Freiheiten (KŘEN 2005: 153ff.). Uffo Horn kehrte begeistert aus

7 Das Trauerspiel ist zu Horns Lebzeiten in vier Auflagen erschienen: 1845, 1846, 1850 und 1859. Die Ausgabe aus dem Jahr 1850 stand mir nicht zur Verfügung. Nach Loužil erscheinen die Veränderungen erst in der letzten Ausgabe (LOUŽIL 1969: 194).

8 Erste Aufführung Linz, 12.7.1858 (GLÜCKSELIG 1859: 284); Prag, 30.11.1868, (Proza-timní divadlo/Interims-Theater).

Dresden nach Prag zurück und bot Mitte März (15.3.1848) seine Dienste den Studenten an, die ihn zu ihrem Sprecher wählten. Er beteiligte sich an der Abfassung der studentischen Petition, die er dann gemeinsam mit der ersten Deputation des Nationalausschusses nach Wien begleitete (HANSGIRG 1877: 241f.; Kazbunda 1929: 64f.). In Wien hielt er eine Rede vor Studenten, in der er sich im Sinne Herders für die friedfertigen und freisinnigen Slawen einsetzte:

Die Slawen verlangen nichts, als daß man sie ungestört sich entwickeln lasse, daß sie die Bildungsergebnisse der übrigen Völker sich in Ruhe aneignen können. Der Slawe ist stolz, aber dankbar, und es genügt ein Blick auf die Geschichte Böhmens und Polens, um darzuthun, daß die Slawen oft genug für die Freiheit Anderer das Schwert zogen, aber nie zu ihrer Unterjochung!<sup>9</sup>

Ende März unterstützte oder initiierte Horn einige Erklärungen und Petitionen, die zur Entspannung der sich zunehmend radikalierenden Lage zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen beitragen sollten. So schlug er am 30. März im Nationalausschuss ein Manifest zur Beruhigung der deutschen Bevölkerung in Böhmen vor, das am 8. April in den *Národní noviny* abgedruckt wurde.<sup>10</sup> In seinem Artikel für das *Constitutionelle Blatt aus Böhmen* (verfasst am 31.3., am 5.4. erschienen) (HORN 1848a) analysiert er die Verschärfung der Lage in Prag als eine typische Begleiterscheinung rascher und tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen. Gleichzeitig warb er für konstitutionelle Reformen, eine freie „Gesamtmonarchie“, in der jedes Land eine eigene Regierung erhalten und ähnliche Rechte genießen sollte. Die heikle Frage der Verbindung von Böhmen, Mähren und Schlesien durch einen Generallandtag ließ er aber offen. Horn schloss sich ebenfalls einer Petition von 33 deutschen und tschechischen Schriftstellern, genannt *Vernabrung*, an, die am 1.4.1848 in den *Národní listy* erschien und die auf antitschechische Einstellungen im *Reichenberger Wochenbericht aus der Nähe und Ferne* reagierte.<sup>11</sup>

Ende März 1848 lehnte es Horn ab, die zweite Petition nach Wien zu begleiten. Er fühlte sich offensichtlich unter Druck, da ihn, wie Josef Václav Frič

9 Anonymer Bericht über Horns Rede in Wien abgedruckt in der Extra-Nummer der *Bohemia* (ANONYM 1848).

10 „Wir erklären Euch daher feierlich, dass wir stets bemüht waren und sein werden, die Freiheit und die gleiche Berechtigung der beiden Nationalitäten zu wahren, und dass wir nie zu einer Beeinträchtigung einer oder der anderen stimmen werden.“ Unterzeichnet von Albert Deym, Petr Faster, Alois Trojan, J. B. Riedel und Uffo Horn (zit. n. KAZBUNDA 1929: 138f.).

11 Die *Wochenschrift* war ein radikal-politisches Organ des Reichenberger liberalen Bürgertums warb für die großdeutsche Idee, war antitschechisch gestimmt und revidierte erst angesichts der Oktoberrevolution in Wien ihre Position. Sie bezeichnete Prager März-Ereignisse als anarchistisch und behauptete, dass die radikalen Tschechen in der Überzahl seien, wogegen sich die beteiligten Deutschböhmern wehren müssten (BELDA 1959: 86f.).

in seinen Memoiren schildert, die deutschböhmisches Kollegen wegen seiner proslawischen Auftritte verleumdete und ihm nicht mehr vertraute (FRIC 1957: 420f.). Einige Tage später, am 4.4.1848, rief Horn in einem Artikel für die *Bohemia* zur offenen Diskussion in der freien Presse auf und wies alle Verleumdungen und Anschuldigungen entschieden zurück, denen zufolge er u.a. ein kommunistisch-gesinnter Linksradikaler gewesen sein sollte, der die Republik ausrufen wolle:

Bald soll ich darauf angetragen haben, den Adel aus der Nationalgarde auszuschließen, bald die Studenten auffordern, ihre Professoren aus dem Fenster zu werfen, ja ich soll sogar Mitglied eines ganz geheimen Revolutionsausschusses seyn, der nichts geringeres vorhat, als die Republik zu proklamieren und den Kommunismus zu predigen. [...] Wo seyð Ihr und wer seyð Ihr, die mich beschuldigen? (Horn 1848b)

## 5. Die Spaltung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen

Durch die Erfolge der Wiener Demonstrationen im März 1848 (v.a. die in Aussicht gestellte Konstitution, die Aufhebung der Zensur, die Erklärung der Presse- und Versammlungsfreiheit) ließen sich Moritz Hartmann, Alfred Meißner, Ignaz Kuranda wie auch viele andere Deutschböhmen in Prag begeisterten. Spontan wurde Einheit und Freundschaft zwischen den Tschechen und Deutschen proklamiert, wie es beispielsweise der Auszug aus einem Gedicht *An die Czechen und Deutschen im Königreiche Böhmen* von Moritz Hartmann illustriert:

Jubelt Brüder, lasst den Jubel schallen, / Hoch erfreut im ganzen Böhmenland, / Da nun Czechen, Deutsche friedlich wallen, / Arm in Arm in beider Vaterland. (zit. n. KLÍMA 1994: 9)

Dass dieser Wunsch in den ersten Tagen der Revolution wenigstens in Prag ernst gemeint war, belegt die gemeinsame Erklärung der deutschen und tschechischen Schriftsteller in Böhmen, die von František Palacký, Karel Havlíček Borovský und Ignaz Kuranda redigiert wurde und die mehr als 60 Autoren unterschrieben.<sup>12</sup> Zur Grundlage der Einigkeit sollten – laut dieser Erklärung – die Gleichberechtigung beider Nationen und die Bildung eines konstitutionellen Vereins für die Länder der böhmischen Krone und der österreichischen Monarchie werden. Die Deutschen in Böhmen wurden zum Verständnis für die Emanzipation der Tschechen aufgefordert. Es zeigte sich aber gleich, dass es unmöglich war, eine Spaltung zwischen den Tschechen und Deutschen zu verhindern, da die Wortführer beider Nationen geradezu entgegengesetzte Interessen verfolgten. Das tschechische liberale Bürgertum bemühte sich nicht nur

12 *Oswědčení se spisovatelům Pražským/Erklärung der Schriftsteller Prags* (Bohemia 1848, 23.3.1848, Nr. 54.).



um die Gleichberechtigung beider Sprachen in Schulen und auf Ämtern und um die Vereinigung der historischen Länder der böhmischen Krone, sondern sie sah die Zukunft des Landes in einem reformierten Österreich und nicht in einer Verbindung mit Deutschland, die hauptsächlich in der Anfangsphase der Revolution von den Deutschen in Böhmen gewünscht und durch die Wahlen in das Frankfurter Parlament gefordert war. Den endgültigen Bruch in den deutsch-tschechischen Beziehungen während der Revolution dürften zwei Tatsachen ausgelöst haben (KLÍMA 1994: 26): Zum einen der Erlass des kaiserlichen Handschreibens vom 8. April, das den Tschechen u.a. sprachliche Gleichberechtigung in Schulen und auf Ämtern, sowie zweisprachige Staatsbeamte gewährte, zum anderen František Palackýs berühmte Ablehnung seiner Einladung in das Frankfurter Vorparlament (11.4.1848), zugleich eine der ersten konsistenten Formulierungen des Austroslawismus. Am 13. April wurde Palackýs Antwort durch den Nationalausschuss beglaubigt, in dem sich die Tschechen bereits völlig durchsetzen konnten, woraufhin in den kommenden Tagen und Wochen u.a. Uffo Horn, Moritz Hartmann und Alfred Meißner austraten. Palackýs Antwort sorgte für allgemeines Aufsehen und löste in Deutschland und bei den Deutschen in Böhmen Empörung aus (KLÍMA 1994: 22f.). Eine scharfe Ablehnung des Briefes formulierte Alfred Meißner im *Constitutionellen Blatt aus Böhmen*, der die Tschechen und Slawen generell für unmündig erklärte und behauptete, dass nur Deutschland ihre Freiheit gewährleisten könne:

Was den Anschluß Böhmens an den deutschen Bund betrifft, so ist er gewiß nicht weniger als die ‚Zumutung eines Selbstmordes.‘ Ja ich bin es stets überzeugt, Böhmen und die mit Böhmen vereinigten Länder müssen im Interesse ihrer jungen Freiheit, ihrer Kräftigung und ihres Gedeihens sich stets und innig an das freie Deutschland anschließen, so lange nur dieses ihnen die Garantie der Freiheit bieten kann. Böhmen isolieren, Böhmen von Deutschland trennen, heißt dem Lande alle Adern des Lebens unterbinden und den Bürgerkrieg zwischen der deutschen und tschechischen, Bevölkerung hervorrufen. (MEISSNER 1848)

Die Deutschen in Böhmen gründeten in der Folge in Prag den konstitutionellen Verein, der ihre Interessen verteidigen und durchsetzen sollte. Eine breite Unterstützung fand die schwarz-rot-goldene Bewegung von Anfang an in Schlesien, in den mährischen Städten Olmütz (Olomouc) und Brünn (Brno) und vor allem im nordböhmischen Reichenberg (Liberec), wo der spätere Zentralverein der deutschen konstitutionellen Vereine seinen Sitz hatte (KŘEN 2005: 164f.). Kuranda, Hartmann und Meißner wurden radikale Vertreter der großdeutschen Idee und schlossen sich in Frankfurt den radikalen Linken an, Hartmann als Abgeordneter für Leitmeritz, Meißner als Korrespondent (KLÍMA 1994: 41, 49).

## 6. Aus Prag nach Trautenau und Reichenberg

Am 5. Mai teilte der erschöpfte Horn dem Gubernialpräsidenten von Böhmen Leopold Leo Thun von Lohenstein mit:

Ich gehe mit schwerem Herzen, aber ich finde keinen anderen Ausweg. Der Himmel über uns verdüstert sich, die lichten Sterne der Freiheit verbleichen, dafür geht ein drohender Komet auf, der auf Zwietracht und Unglück deutet. (zit. n. KAZBUNDA 1929: 157)

Der erschöpfte Horn zog sich in seine Geburtsstadt Trautenau zurück. Aber schon während des Juniaufstandes in Prag versuchte er mit der Trautenauer Garde, die er gemeinsam mit seinem Vater organisiert und ausgerüstet hatte, nach Prag zu ziehen. Der eigentliche Grund sei nach Erik Bouza ein gefälschtes Rundschreiben gewesen, in dem behauptet wurde, die deutsche Bevölkerung in Prag und ihr Eigentum würde von radikalen Tschechen angegriffen. Dies würde eigentlich bedeuten, dass Horn den angeblich bedrohten Deutschen in Prag helfen und nicht den Aufstand unterstützen wollte, wie dies einige ältere Quellen behaupten (BOUZA 1990). Wie dem auch sei, dieser verzweifelte Versuch einer Intervention endete nach ein paar Kilometern in Gitschin (Jičín), wo sich die Garde selbst auflöste.

Ende August versammelten sich 69 Vertreter von 15 Konstitutionsverbänden, 41 Städten und Gemeinden auf dem Kongress in Teplitz (28.8.-31.8.1848). Süd- und Westböhmen, Mähren wie auch Schlesien waren nicht vertreten (POLIŠENSKÝ 1975: 204-210). Auf dem Programm standen u.a. politische wie ökonomische Fragen der Verbindung Böhmens mit Deutschland und die Wahl des Zentralvereins (KLÍMA 1994: 106ff.). Horn, der dort seine Heimatstadt Trautenau als einer der vier Sekretäre vertrat, besang in seinem *Teplitzter Lied*<sup>13</sup> die schwarz-rot-goldene Bewegung, stellte sich aber gleichzeitig eindeutig gegen eine pauschale Verurteilung der Tschechen durch die Versammlung. Horn wies darauf hin, dass die reale Gefahr für die Revolution und den deutsche nationalstaatliche Einheit nicht die Auseinandersetzungen innerhalb Böhmens, sondern politische Entscheidungen in Wien und Preußen darstellen. Mit seinen Ansichten stieß er aber auf Ablehnung (POLIŠENSKÝ 1975: 204ff.). Seit Oktober 1848 engagierte sich Horn hauptsächlich in Trautenau und Reichenberg, wo er eine gegen Wien ausgerichtete Bewegung zu aktivieren versuchte. Er schloss sich den dortigen Linksradikalen Leopold Fischer und Anton Anschiringer an, mit denen er gegen die erfolgreiche österreichische Reaktion kämpfte (BELDA 1959: 181, 183f.).

13 „Wir wollen Deutsche sein und bleiben / So heute bis in Ewigkeit! / [...] / Sei uns begrüßt mit Mund und Degen / Uraltes deutsches Reichspanier. / Begeistert schwillt das Herz entgegen / Du schwarzrotgold'ne Fahne Dir! / Frei darfst Du mit den Winden treiben, / So frei wie unser Jubel schreit: / Wir wollen [...] /“ (FISCHER 1926: 43f)

## 7. Schleswig-Holstein

Uffo Horns Überzeugung und sein Wille, sich für ein einheitliches Großdeutschland einzusetzen, war nicht bloß auf die böhmische Frage orientiert. Horn war von einem spezifischen Patriotismus der Deutschen überzeugt, der das Potential hätte, alle unterschiedlichen Parteien und Meinungen zu überbrücken und zu vereinigen. Eine genauere Darlegung einer solchen Idee ist er aber schuldig geblieben.<sup>14</sup> Sein Engagement setzte er zwischen 14. September 1850 und dem 1. Februar 1851 (FISCHER 1926: 45) in Schleswig-Holstein fort, wo man gewisse Parallelen zur Situation in Böhmen erkennen konnte. Spätestens seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts stießen in Schleswig-Holstein nationale Interessen der Deutschen und Dänen aufeinander. Auf der einen Seite versprach der unter Druck des nationalen Liberalismus gesetzte König Friedrich VII. eine Integrierung Schlesiens in das Königreich. Auf der anderen Seite strebten die Deutschgesinnten in den Herzogtümern das Gegenteil an, die Aufnahme Schlesiens in den Deutschen Bund, die mit den Vorstellungen der Frankfurter Versammlung über die territoriale Gestaltung des künftigen Deutschlands übereinstimmte (KRÉN 2005: 161; BECKER et al. 1991: 130-133). Der Konflikt, auch der Schleswig-Holsteinische Krieg genannt, löste einerseits die Bildung des eiderdänischen Ministeriums, andererseits die Ernennung der provisorischen Kieler Regierung am 24. März 1848 aus, die den Anschluss an die Einheits- und Freiheitsbestrebungen Deutschlands proklamierte und Militär aus Preußen und die Bundestruppen anforderte. Jedoch musste sich der preußische König Friedrich Wilhelm IV. dem Druck Großbritanniens, Russlands und Frankreichs beugen und den Waffenstillstand von Malmö (26. 8. 1848) unterzeichnen. Der Rückzug der Truppen empfand die Öffentlichkeit als Verrat und sorgte besonders bei den Linken für Empörung. In den kommenden Jahren entflammte der Konflikt erneut. Nachdem sich Preußen und der Bund aus dem Konflikt zurückgezogen hatten, waren die Dänen in der Übermacht, was sich in den Schlachten bei Idsted und Friedrichstadt zeigte (ANGELOW 1996: 137ff.; VOGT 2006: 467f.). Horn gehörte zu jenen Dichtern, die den Rückzug Preußens und Österreichs aus diesem Konflikt verbitterte, was er in seinem Buch *Von Idsted bis zum Ende* (HORN 1851), das er seinen „Kameraden vom ersten und zweiten schleswig-holstein'schen Jäger-Corps“ widmete, zum Ausdruck brachte. Das Buch ist eine Art Reportage, in der die alltägliche Routine im Stellungskrieg, die Landschaft, die Ausrüstung, das Essen und die allgemeinen Lebensumstände beschrieben werden. Horns Reportage ist von Emotionen und Enttäuschung

14 „An dem Zusammenströmen aller politischen Partheien auf diesem Gebiete konnte man sich schlagend überzeugen, daß die spezifische Vaterlandsidee bis jetzt die einzige ist, die uns vereinigen kann, und die man um keine andere aufgeben darf, so lange das Volk welches man eben bekämpft, an ihn festhält.“ (HORN 1851: 50)

geprägt. Während des Jahres 1848 vermied er öffentlich Pauschalurteile, seine Stellungnahmen waren mehr von politischen Überlegungen als von nationaler Demagogie geprägt. Aber angesichts der geschlagenen Revolution in Mitteleuropa schreckte er offensichtlich vor Polemik nicht mehr zurück, wie seine Charakteristiken der Preußen<sup>15</sup> und Dänen<sup>16</sup> zeigen. Interessanterweise verzichtete er auf einen derart polemischen Ton beim Rückblick auf die Niederlage der linksliberalen Bewegung in der österreichischen Monarchie:

Das war eine traurige Zeit: die Herzen, die sonst für alles deutsche Interesse freudig geschlagen hatten, zogen sich schmerzlich zusammen, alle Lippen wurden stumm und die Luft roch nach Blute. Die schwarz-roth-goldene Partei war der Sündenbock aller übrigen geworden, auf ihrem herabgerissenen zersetzten Panier trampelten Czeche und Kroat im Uebermuth des Sieges. (HORN 1851: 8)

Das Ende der Auseinandersetzung in Schleswig-Holstein betrachtete Horn nicht als Niederlage, sondern als eine durch realpolitische Entscheidungen erzwungene Kapitulation:

Wir waren nicht besiegt und todesmüd, / Nicht an des Vaterlandes letzte Grenze / Durch unerhörte Uebermacht gedrängt. / An Kraft und Zahl so stark wie nie zuvor, / Erharrten wir an jedem Morgen sehnliche / der Losung nur zum neuerlichn Kampf! / Doch statt des „vorwärts“ rief das Vaterland, / Von Deutschlands Fürsten zornig rings bedroht, / Von seinen Kriegern, die mit uns gestritten, / Verlassen in der Stunde der Entscheidung: / „Legt eure Waffen ab!“ und wir gehorchten! [...] und [...] Deß alte Mark, das Land der holsten war, / Nicht Deutschlands Volk doch seine Könige - / O Schmerz wie keiner groß, o bitt're Täuschung, / So herzerreißend wie noch keine war. (HORN 1851: 222, 224)

15 „Unter den Freiwilligen gab es allerdings vielen Schund, namentlich viele rothnäsige versoffene Preußen. Von daher kamen die meisten Unterofficiere, an denen es im Ganzen ebenso mangelte, wie an Officieren [...]; [...] Diese Leute, die unter preußischer Zucht gewiß brauchbar waren, machten sich hier zum großen Theile miserabel, waren Säufer und wegen ihres rohen Betragens äußerst unbeliebt. Von einem lebhaften Interesse für die Sache war wohl nur bei den Wenigsten die Rede, die große Mehrzahl sehnte sich bloß nach den Fleischtöpfen der Herzogthümer, als angenehme Abwechslung nach den Rüben und Kartoffeln ihrer sandigen Heimat.“ (HORN 1851: 55f)

16 „Diese Pseudodemokraten, welche den Krieg wie Mordbrenner führten, raubten, sengten, die Krätze hatten, und uns durch ihre Läufe gefährlicher wurden, als durch ihre Spitzkugeln, hatten zudem die Rohheit und Gemeinheit ihrer Gesinnung, in der Behandlung der Deutschgesinnten in Schleswig, sowohl, als der Gefangenen und Verwundeten so vielfältig und in solchem Maaße dargethan, daß ein ehrlicher, anständiger Mensch sie in Erinnerung dessen noch nur mit der Degenspitze anrühren kann, und wenn zehn Frieden geschlossen, und sie zusammen mit den Kroaten, Panduren und Zigeunern in den deutschen Bund aufgenommen würden. Gottlob es giebt noch eine Naturalisation, welche die Fürsten nicht verleihen können, und ohne die man doch kein Deutscher wird, und an dem Mangel dieser werden wir die Dänen noch länger als selbst die Zigeuner erkennen – die der deutschen Bildung!“ (HORN 1851: 91)

Nicht nur die Fürsten, sondern auch einige Dichter waren Horn ein Dorn im Auge, besonders jene, die zwar für ein aktives Engagement plädierten, aber sich selber an einem solchen nicht beteiligten wie beispielsweise Georg Herwegh, Robert Prutz oder Emanuel Geibel:

Da ist z. B. Herr Prutz, der eine solche Sehnsucht hatte, ‚einen guten Streich zu thun‘ und in Verzweiflung darüber war, daß er und sein Freund Georg Herwegh, der Urausreißer und Memmen-Mammtuh, keine passende Gelegenheit fänden, Helden zu sein; da ist Herr Emanuel Geibel, der das Kreuz predigte in sehr schönen Versen, aber sich hütete, es auf seinen Rock zu heften, da sind noch viele Andere, die nichts als hauen und Schießen im Munde führten und als es galt, vergeblich gesucht wurden in Reih und Glied! (HORN 1851: 93)

Nach dem Krieg zog sich Horn aus dem politischen und öffentlichen Leben nach Trautenau zurück, er veröffentlichte zwei Erzählbände (*Aus drei Jahrhunderten* [1851]; *Bunte Kiesel* [1859]), das Lustspiel *Sie muß einen Mann haben* (1857) sowie die letzte Ausgabe des Dramas *König Otakar* (1859). Die ersehnte Niederlage Dänemarks,<sup>17</sup> die 1864 im Deutsch-dänischen Krieg erfolgte, hat er nicht mehr erlebt.

#### Literatur

ANGELOW, Jürgen (1996): *Von Wien nach Königgrätz: Die Sicherheitspolitik des Deutschen Bundes im europäischen Gleichgewicht (1815-1866)*. München: Oldenbourg.

ANONYM (s. d.): *Oesterreichischer Parnass bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar*, s.l.: Frey – Sing, bei Athanasius & Comp.

ANONYM (1848): Die böhmische Deputation in Wien und ihre Audienz bei Sr. Majestät. In – *Bohemia* 21, Prag.

BECKER, Hellmut (Hrsg.) (1991): *Deutschland – Porträt einer Nation*. Gütersloh: Bertelsmann.

BELDA, Josef (1959): *Liberec v revolučním roce 1848* [Liberec im Revolutionsjahr 1848]. Liberec: Krajské nakladatelství.

BOUZA, Erik (1990): Uffo Horn, národní gardy a Jičín v r. 1848 [Uffo Horn, Nationalgarden und Gitchin i. J. 1848]. – In: *Sborník prací vřebodočeských archivů* 7. Zámrsk: Státní oblastní archiv Zámrsk, 59-69.

FISCHER, Karl Wilhelm (1926): Uffo Horn als Politiker. – In: *Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereins* 15. Hohenelbe, 27-59.

FRÍČ, Josef Václav (1957): *Paměti* [Memoiren]. Hrsg. Von Pavel Cvejn. Praha: SNLHU.

17 „Lebt wohl! Vergönne mirs das gute Glück, / Den Tag der Rache mit euch zu begehen - / Mehr wünsch ich nicht. So lang ich stark genug zum Streiten bin, werd ich auf Wege achten, / Wo mir des gift'gen Seelanddrachen Brut / Begegnen muß, und wo kein Weichen gilt, / Und will sie mahnen an den alten Balk, / An ihres Frithiof vielgerühmte Rede: / ‚Weich‘ nicht dem Feind aus, sondern tödte ihn! / Ersehnter Tag, an dem aufs Neue wieder, [...]“ (HORN 1851: 227)

- GLÜCKSELIG, August Anton (1859): Böhmens „Ottokar“ als dramatischer Stoff, mit besonderer Beziehung auf Uffo Horn's neueste Bearbeitung. – In: *Libussa*. Prag, 275-284.
- HANSGIRG, Karl Viktor von (1849): Uffo Horn. Biographische Skizze. – In: *Libussa*. Prag, 393-413.
- HANSGIRG, Karl Viktor von (1877): Uffo Horn. Lebens- und Literaturbild. – In: *Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 15. Prag: Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 63-85; 231-248.
- HÖHNE, Steffen (2008): König Přemysl Ottokar II. Literarische Konstruktionen von Geschichte am Beispiel Böhmen. – In: *brücken* N.F. 16, 37-71.
- HORN, Uffo (1845): *König Otakar. Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiele*. Prag: Calve.
- HORN, Uffo (1848a): Fragen der Gegenwart. – In: *Constitutionelles Blatt aus Böhmen* 3. Prag.
- HORN, Uffo (1848b): Erklärung. Oswědčení. – In: *Bohemia*, 54.
- HORN, Uffo (1851): *Von Idstedt bis zum Ende*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- HORN, Uffo (1902): Gedichte. – In: Langer, Eduard (Hg.), *Gesammelte Werke*. Bd. 2. Braunau: Selbstverlag.
- JELINEK, Ludwig (1909): Uffo Horns dramatischer Nachlaß. – In: *Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* 47, 461-532.
- KAZBUNDA, Karel (1929): *České hnutí roku 1848* [Tschechische Bewegung des Jahres 1848]. Praha: Historický klub.
- KLÍMA, Arnošt (1994): *Češi a Němci v revoluci 1848-1849* [Tschechen und Deutsche in der Revolution 1848-1849]. Praha: Nebesa.
- KŘEN, Jan (2005): *Dvě století střední Evropy* [Zwei Jahrhunderte Mitteleuropas]. Praha: Argo.
- KUŤNAR, František/MAREK Jaroslav (2009): *Přehledná dějiny českého a slovenského dějepiscství* [Übersichtliche Geschichte der tschechischen und slowakischen Geschichtsschreibung]. Praha: Lidové noviny.
- LOUŽIL, Jaromír (1959): O životě Uffo Horna [Über das Leben von Uffo Horn]. – In: *Uffo Horn, Pašerák*. Hradec Králové: Nakladatelství krajského domu osvěty, 9-23.
- LOUŽIL, Jaromír (1969): Uffo Horn und sein Trauerspiel König Otakar. – In: *Philologica Pragensia* 12. Prag: ČAV, 193-220.
- MEISSNER, Alfred (1848): Ein Brief an Herrn Franz Palacký. – In: *Constitutionelles Blatt aus Böhmen* 15. Prag.
- PFITZNER, Josef (1926): *Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848*. Augsburg: Johannes Stauda.
- POLIŠENSKÝ, Josef (1975): *Revoluce a kontrarevoluce v Rakousku 1848* [Revolution und Konterrevolution in Österreich 1848]. Praha: Svoboda.
- URBAN, Otto (1994): *Die tschechische Gesellschaft 1848-1918*. Wien: Böhlau.
- VÁCLAVEK, Ludvík (2000): Uffo Horn 1817-1860. – In: Topořská, Lucy/Václavek, Ludvík (Hgg.), *Beiträge zur deutschsprachigen Literatur in Tschechien*. Olomouc: Univerzita Palackého, 278-287.
- VOGT, Martin (Hrsg.) (2006): *Deutsche Geschichte*. Frankfurt/M.: Fischer.

VOLLMER, Hans (Hrsg.) (1992): *Allgemeines Kunstlexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart* 27. München: dtv.

WURZBACH, Wolfgang von (1903): Uffo Horn. – In: *Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft* 13. Wien: Carl Konegen, 203-241.